

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 45

Artikel: Erna, die schöne Krankenschwester : Lieben und Leiden einer edlen
Dulderin. Teil 12
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erna, die schöne Krankenschwester

LIEBEN UND LEIDEN EINER EDLEN DULDERIN

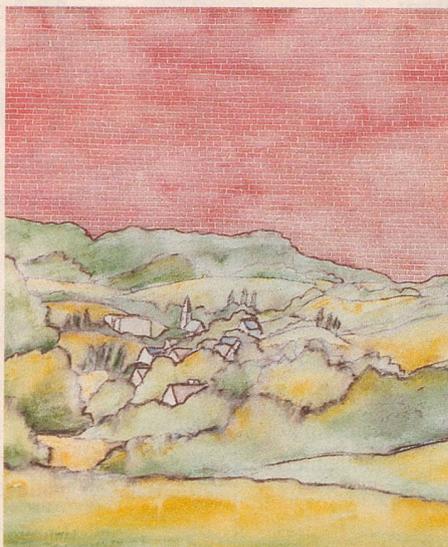
Alle waren zurück auf Burg Wolfsschlucht. Durch das plötzliche Wiedererscheinen der verschwundenen Patientinnen und der totgeglaubten Operationsopfer entstand zwar eine vorübergehende Zimmerknappheit, aber mit viel Fantasie und einigem guten Willen war auch dieses Problem rasch gelöst. Dann, nachdem sich alle tüchtig ausgeschlafen und an Gebirgskäse und Alpenmilch gelabt hatten, kam es zum grossen Schlussfest.

Überall warfen sich nun die frisch gewaschenen Körper in ihre Trachtenkleider, und selbst der Koch verbarg eine feierliche Lederhose unter seiner Berufsschürze, während er mannigfaltige Gerichte voller Nahrhaftigkeit und dennoch nicht ohne Wohlgeschmack kreierte. Dann war es soweit. Zwanglos setzte sich jeder auf einen Stuhl, und nach einem von Oberschwester Brauchbar fachkundig verabreichten Tischgebet, durfte zu Messer und Gabel gegriffen werden. Als alle dann so richtig lustig in die Schüsseln hieben, erhob sich Professor Enrico Raimondi, einer kleinen Ansprache zuliebe.

«Ich bin», sagte der Professor, «nun in einem Alter, wo man ins Pensionsalter kommt. Und da ich mich in Zukunft ganz meinen heimlichen Leidenschaften, der Hochjagd sowie Oberschwester Brauchbar, widmen will, habe ich mich entschlossen, das Steuer unseres Bergspitals in die geschickten Hände meines illegitimen Sohnes Gunter Nordmann zu legen. Weger Traugott, ehemaliger Räuberhauptmann und ebenfalls mein illegitimes Kind, wird bei uns mit Hilfe von unserem verdienten Oberbuchhalter Geosits die Marktwirtschaft einführen, und Jungfer Erna, die Titelrolle, wird die Nachfolge meiner geliebten Gertrud antreten und – bis zu ihrem nächsten Abenteuer in fernen Ländern (siehe Erna – «Der Blinddarm des Todes»)

(von Peter Stamm,
Autor von «Erna, Kein Kind
von Traurigkeit»)

12. TEIL



– die Stelle als Oberschwester versehen. Friedel Lustig wird für seine Verdienste mit einem wertvollen Reisewecker ausgestattet, und Anita Schaffer, Narkoseärztin und illegitimes Kind von Doktor Speivogel und Oberschwester Brauchbar, wird dank ihrer – obzwar späten – Bekehrung zum Guten straffrei die Geburt ihres illegitimen Kindes abwarten, das Doktor Speivogel ihr in inzestuöser Absicht noch kurz vor seinem Tode eingepflanzt hat. Schwester Magdalis Schnepf, mein Mündel, illegitimes Kind von Friedel Lustig und Oberschwester Brauchbar, wird uns mit ihrem illegitimen Kind von Doktor Désiré leider verlassen, um als Ansagerin beim Fernsehen ein neues Leben zu beginnen.»

Hier wandte sich Professor Raimondi an die prächtig ausgestaffierte Gertrud Brauchbar, die neben ihm sass und fragte sie leise, ob sie mit Doktor Désiré kein illegitimes Kind habe.

«Nein», sagte diese, indem sie ihr mütterliches Haupt lächelnd schüttelte, «er braucht immer Kondome.» (siehe auch: «Erna – Nie ohne Gummi»)

«Nun denn», sprach darauf der Professor wieder zur lustigen Meute, «nachdem die Gerechtigkeit die bösen Ärzte Speivogel und Désiré sowie einige Räuber dahingerafft hat, lasst uns fröhlich sein und bis in die frühen Morgenstunden feiern.»

Gunter Nordmann und Erna Ahlsen standen in einer spinnwebigen, aber gemütlichen Fensterische und richteten ihre liebestrunkenen Blicke unter heftigen Küssen zum vollen Mond. Da vernahmen sie durch das geöffnete Butzenfenster zum letzten-mal die sanfte Stimme des geheimnisvollen Sängers:

*Ich leb', weiss nicht wie lang,
Ich stirb' und weiss nicht wann,
Ich geh', weiss nicht wohin,
Mich wundert, dass ich fröhlich bin.*

«Das ist nun das Ende», sagte Erna, indem sie ihren mit einer madonnenhaften Mittelscheitelfrisur bewehrten Kopf hob und in des Freundes stahlblaue Augen blickte.

«Muss es das sein?» fragte Doktor Gunter Nordmann, der nur noch Gefühl und Sehnsucht war.

«Vielleicht, vielleicht nicht», sagte der schicksalsgefeite Klinikengel Erna, «lass uns einen Ort der Stille suchen.»

Hiermit verliessen die beiden das Fest. Als Doktor Gunter Nordmann Minuten später behende den bescheidenen Kunststoffgurt löste, der Erna Ahlsens keusche Taille umschlang (siehe auch: «Erna – der letzte Tango in Palermo»), sagte er: «Im Grunde genommen sind wir auch nur Tiere. Aber sind wir nicht doch anders?»

«Ja, so sei es», sagte Erna, indem ihre blütenweisse Schwestertracht herniederglitt.

ENDE